

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 33 (1939)
Heft: 1

Artikel: Zur Weltlage : die Fortsetzung ; Die Abwehr ; Die Tschechoslowakei ;
Der Weltkrieg ; Ausblick
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137403>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An den Gekreuzigten.

Wer flößt mir, Herr, zu Dir die Liebe ein?
Nicht Hoffnung auf verheiß'ne Seligkeit.
Was hindert mich, zu tun, das Dir zu Leid
Sein könnte? Nicht die Angst vor Höllenpein.

Du selbst, mein Gott, ergreift mich, Du allein,
Weil man Dich geißelt, kreuzigt und bespeit
Und Deine Wunden und die Niedrigkeit
Und Deinen Tod ich seh. Drum bin ich Dein.

An Deiner Lieb wird mir die meine klar.
Ich liebte Dich auch ohne Himmelreich
Und fürchtete Dich ohne Höll' fürwahr.

Und reichtest Du mir keine Gabe dar,
Und hofft' ich nichts für mich, es blieb sich gleich,
Die Liebe wäre, wie sie ist und war.

Unbekannter Spanier des 17. Jahrhunderts.



Zur Weltlage



Zürich, 9. Januar 1939.

Die Jahreswende hat auf keine Weise eine Wende oder auch nur Wendung in der Weltbewegung, speziell der politischen, gebracht, sondern bloß

Die Fortsetzung

der vorher im Zuge befindlichen. Nicht einmal eine Unterbrechung. Ausgerechnet auf Weihnachten haben in Spanien die „Verteidiger der christlichen Kultur“ (sie gelten als solche auch jetzt noch vielen Protestanten und der Mehrzahl der Katholiken der Schweiz!) eine Offensive begonnen, die zu der furchtbarsten Morderei des ganzen Mordkrieges geführt hat.¹⁾ Wie kaum je sogar in diesen grauenvollen Jahrzehnten galt das Wort Conrad Ferdinand Meyers:

¹⁾ Versuche, einen Waffenstillstand herbeizuführen, zum mindesten über Weihnachten und Jahreswende, sind vom Erzbischof von Paris, Kardinal Verdier, vom Papste, vom Komitee Madariaga in Paris ausgegangen, aber an Francos Nein gescheitert, das in letzter Instanz wohl ein Nein Mussolinis war.

Auch von der Schweiz ist ein Friedensversuch ausgegangen. Professor Sechshaye, der Redaktor des „Essor“, ist sein Urheber. Ich anerkenne seine wertvolle und lautere Absicht, habe aber seinen Aufruf nicht unterschreiben können, weil sich darin ein Passus findet, nach welchem sich die „Linke“ wie die „Rechte“ in dieser Sache veründigt hätten. Ich sehe nicht ein, was die „Linke“ in dieser Sache gefündigt haben sollte und mache einen solchen Neutralismus nicht mit. Aber eine Anzahl sozialdemokratische „Führer“ haben unterschrieben!

„In wie mancher heil'gen Nacht
Sang der Chor der Engel zagend,
Dringlich flehend, leis verklagend:
„Friede, Friede . . . auf der Erde!“

Um die Jahreswende aber haben dann die gleichen Kreuzritter wieder einmal Barcelona von der Luft her verwüstet und Hunderte von Männern, Frauen und Kindern getötet. Dazu die ganze Zeit über das Gleiche an zahllosen friedlichen Städtchen und Dörfern getan. Zum Sport (vergleiche den Ausspruch des jungen Mussolini!) und zur Terrorisierung der Zivilbevölkerung.

Und das alles, damit Chamberlain, wenn er zu Mussolini komme, vor ein *fait accompli* gestellt sei und ohne sich zu genieren ihm Spanien auf dem Präsentierteller anbieten könne. Er kommt nun ja, sozusagen in der Stunde, wo diese Worte geschrieben werden.

Damit sind wir mitten in dem Bilde der Lage, wie sie sich in diesem Augenblick darstellt. Sie ist dadurch charakterisiert, daß Hitler gegen Osten und Südosten, Mussolini aber gegen Süden und Südwesten vorstößt. Das Problem ist: Tun sie das im Einverständnis und was ist dann Sinn und Zweck ihres Spiels? Oder ist Mussolini Hitler ins Spiel gefallen, um endlich auch seinen Anteil an der Beute zu bekommen oder wenigstens anzumelden? Was will Mussolini endgültig erreichen? Und was plant Hitler? Wird er den nächsten großen Schlag nach Osten oder Südosten tun oder nach Westen?

Das Spiel ist kompliziert und verwirrend; es ist schwierig zu durchschauen. Folgen wir ihm so gut als möglich in seine wichtigsten Faktoren und Schachzüge.

Wird Hitler den *russischen Plan* auszuführen versuchen und wie? Dieser ist ja nun an der Reihe und damit erst das Hauptstück des ganzen Hitlerplanes überhaupt, den jeder kennen kann, der ihn kennen will — was freilich bei den „integralen Pazifisten“ und den Chamberlain- und Bonnet-Daladier-Leuten nicht der Fall ist.

Fest steht, daß dieser russische Kreuzzug Hitlers (der mit dem von Napoleon verwirklichten zu vergleichen hochinteressant ist — es sei aber dem Leser überlassen!) *vorbereitet* wird. Nur seine Gestalt und zeitliche Ansetzung sind unsicher. Zunächst steht die *Ukraine* im Vordergrund. Man macht die tschechoslowakische Karpatho-Ukraine (wie zu diesem Zwecke Karpatho-Rußland oder Ruthenien umgetauft worden ist) zum Ausgangspunkt dieses Unternehmens. Hier stößt man bekanntlich auf den Widerstand Polens, das für *seine* Ukraine (dessen Mittelpunkt Lemberg ist) fürchtet. Insofern mit Recht, als es sie schlecht genug behandelt hat. Es versucht mit Ungarn zusammen, das für seine „Selbständigkeit“ fürchtet, über Karpatho-Rußland hinweg eine Verbindung zwischen den beiden Ländern zu schaffen und damit eine Barriere zwischen Deutschland und dem bedrohten Osten zu

legen. Das verhindert Hitler, und Mussolini, der es gern *gefördert* hätte, muß kuscheln.¹⁾ Darauf wendet sich Polen Rußland zu. Ob im Ernst? Das war die Frage, die wir schon letztes Mal andeuteten. Sie ist im Augenblick noch nicht beantwortet. Oberst Beck wendet sich an Paris und London. Dort zeigt man ihm, wie behauptet wird, die kalte Schulter. Darauf geht er — nach Berchtesgaden und findet Trost. Falls er dafür verblendet oder schlecht genug ist! Ein sensationell wirkender Artikel des „Temps“, der mit den „Times“ zusammen das Hauptorgan der „200 Familien“ und damit auch Bonnet-Daladiers, wie Flandins, ist, hat inzwischen mit Nachdruck die These vertreten, Frankreich tue vielleicht gut, seine Verpflichtungen im Osten zu „revidieren“.

Wir erinnern uns an ein Doppelmoment dieses ganzen Problems: die ganze internationale Reaktion (die sehr viel internationaler ist als Sozialismus und Kommunismus und bei der auch die offizielle patriotische Schweiz eifrig mitwirkt) erstrebt als ein Hauptziel die Niederwerfung *Rußlands*, wofür seine Trennung vom Westen eine Vorbedingung bildet. Auch darum mußte die Tschechoslowakei vernichtet werden und in der Richtung auf dieses Ziel hin liegt die Auflösung des französisch-russischen Bündnisses. Zu dieser Hauptlinie der Weltpolitik der Reaktion gesellt sich, sie unterstützend, eine zweite: Es soll der Stoß Hitlers von Westen weg auf den Osten abgelenkt werden. Auch darum wurde die Tschechoslowakei geopfert. Wenn Deutschland und Rußland sich gegenseitig aufreiben, haben Frankreich und England Ruhe und darf England hoffen, die Oberhand zu behalten. Ob diese zweite Linie wirklich ein englisch-französischer Plan ist, oder bloß eine Konstruktion, läßt sich wohl nicht mit Sicherheit sagen. Sie muß bloß für das Verständnis des Geschehens im Auge behalten werden. Es leuchtet auch ein, daß diese Linie nur von vollendeter Torheit gewählt werden könnte. Denn eine solche wäre sicher die Annahme, daß der Kampf zwischen Deutschland und Rußland auf den „Osten“ lokalisiert werden könnte. Vollendete Torheit allein wäre es auch, zu glauben, daß Deutschland sich so willig nach dem Osten ablenken ließe. Es würde, mächtig genug geworden, erst recht den Schlag nach dem Westen führen — so oder so! Und auch die Kolonien nicht verschonen. Mit Feigheit und Schlauheit ist gegen es nichts auszurichten. Das sieht nun wieder jedes Kind, aber seit München wissen wir, daß es keine Torheit — und keinen Verrat dazu — gibt, deren die sogenannten Lenker der großen Plutokratien in ihrer Heidenangst vor dem „Kommunismus“ und ähnlichem nicht fähig wären.

Kehren wir nun zu der Linie der heutigen deutschen Aktion im *Osten* zurück. Während die *Ukraine*, wo die Deutschen ja schon ein-

¹⁾ Ich bin geneigt, die neuen Vorgänge um das geschichtlich berühmte *Muncacz* herum als ein Intermezzo in diesem Kampfe um den karpathischen Korridor und die Ukraine zu betrachten.

mal gewesen sind, mit den bekannten Mitteln der Hitler-Propaganda bearbeitet wird, nimmt man gleichzeitig von Norden her Polen in die Zange (wie man sagt), indem man sich *Memel* aneignet und Litauen unterwirft. Eine Abstimmung im Memelland ergibt eine große deutsche Mehrheit. Dazu stellt sich jener berüchtigte Diktator Woldemaras wieder ein, der gewiß ohne weiteres für den Lohn der „Macht“ ein Hitler-Vasallentum übernehme. Mit der Rückgabe Wilnas an Litauen kann man Polen schrecken. Noch mehr mit der Rücknahme des Korridors samt dem für Polen so wichtigen Handels- und Kriegshafen Gdingen. Polen ist in großer Not. Es erntet rasch, was Beck und die andern Obersten gefät haben.

Daß auch die Befestigung der *Aalandsinseln* dem russischen Plan dienen soll, ist letztes Mal gezeigt worden.

Es gibt nun aber Beobachter der Weltpolitik, die glauben, Hitler werde sich zuerst auf *Rumänien* werfen, um dessen Oelfelder zu bekommen, die er für den Stoß gegen Rußland brauche. Die Hetze gegen Rumänien würde damit stimmen. Es könnte dabei *Ungarn* mit einem Anteil an der Beute locken.

Es sei auch nicht unterlassen, auf gewisse Beurteilungen des Hitlerplans hinzuweisen, die neuerdings auftauchen. Darnach wäre Hitlers Absicht viel weniger eine eigentliche *Eroberung* Rußlands in Form eines Krieges. Daß daran ein Größerer als er sich die Zähne ausgebissen hat, weiß sogar ein Hitler. Nein, es solle eine Art *Verschluckung* Rußlands stattfinden. Diese geschähe durch eine *Verbündung*, sei's mit Stalin, sei's durch eine solche mit dessen Gegnerschaft. Hitlers Traum wäre die Rolle eines proletarischen Weltbefreiers — eines Messias in noch größerem Stil, als Deutschland und Mitteleuropa allein ihn ermöglichen. Zur Begründung dieser Hypothese führt man an, daß auf der einen Seite in der letzten Zeit das Hitlertum in Rede und Schrift jegliche Polemik gegen Rußland unterlassen habe und auf der andern Seite Stalins Haltung einer solchen Annahme keineswegs widerspreche.

Was soll man dazu sagen? Daß solche Träume nach einer Lektüre von Karl May durch Hitlers Gehirn gehen könnten, darf man wohl zugeben. Und auch gewisse „Idealisten“ oder doch „Halbidealisten“ des Dritten Reiches vermöchten sie wohl zu reizen. Die Verschluckung Rußlands brauchte freilich ein etwas großes Maul, aber auch dieser Umstand wird wohl nicht als Hindernis empfunden.

Dennoch — ich halte diese Hypothese für Phantastik. Es ist undenkbar, daß Rußland auf diese Art vor Hitler kapitulierte. Die ganze slawische Welt wird es nicht tun, im Gegenteil das letzte Wort behalten.¹⁾

¹⁾ Das im Vita-Nova-Verlag erschienene Buch von *Walter Schubart*: „Europa und die Seele des Ostens“, das in Bälde besprochen werden soll, wird *darin* wohl recht haben.

Wenn wir uns von dem östlichen Teil der Aktion Hitlers und Mussolinis dem *südlichen* und *südwestlichen* zuwenden, so ist uns diese bekannt. Es sei nur hervorgehoben, daß von Tunis aus das Mittelmeer und von Dschibuti aus, das der englischen Zentralposition Aden gegenüberliegt, das Rote Meer, und damit der Weg nach Indien, gesperrt werden könnte. Auch sei die italienische Kündigung des Vertrages mit Laval von Anfang 1935 erwähnt, welcher zum Hintergrunde die Erlaubnis Frankreichs für den Raubüberfall auf Abessinien und im Wortlaut bloß gewisse Abtretungen von „libyischem Wüstenland“ durch Frankreich und Rechten in Tunis durch Italien zum Inhalt hatte. Ein Stück Bezahlung mehr für die Lavalpolitik! Mussolini will nun Tunis haben. Korsika und Nizza oder gar Savoyen sind vorläufig nur Popanz. (Nebenbei bemerkt: in einer andern weltpolitischen Konstellation möchte man Tunis und Dschibuti und meinetwegen auch Korsika Italien herzlich gönnen und hätte es etwas wie ein Recht darauf — aber nicht heute!) Um aber nicht nur von Italien zu reden, so hat *Deutschland* auf Marokko alte Absichten (man denke bloß an gewisse Vorgänge in dem Jahrzehnt vor dem Weltkrieg), und wenn das Mittelmeer England verloren ginge, wäre der deutsche Vorstoß nach Bagdad und Indien auf der einen und nach Aegypten und ganz Afrika auf der andern Linie selbstverständlich sehr erleichtert. Es ist überall sehr tätig, besonders auch in Palästina.

Ist Hitler schon so weit? Und was sollen wir zu dem ganzen Problem der Stunde sagen? Wird Hitler Mussolini unterstützen? Es gar um feinetwillen auf einen Krieg mit dem Westen, also auf den Weltkrieg ankommen lassen? Die Antwort auf diese Frage hängt von der auf die andere ab: Wird Hitler zuerst den Schlag gegen Osten oder den gegen Westen führen?

Eines steht fest: Aus Liebe zu Mussolini tut Hitler nichts und Mussolini nichts aus Liebe zu Hitler. Es kommt also auf die ganze Konstellation an. Wie ist diese zu beurteilen? ¹⁾

Ich möchte etwa so antworten: Hitlers Aktion hängt wohl davon ab, wie er die innere Lage Englands und vor allem Frankreichs beurteilt. Scheint ihm Frankreich genügend zersetzt und England noch genügend gelähmt, dann ist ihm eine doppelte Haltung möglich: Er kann den Schlag gegen Osten führen, sei's in dieser, sei's in jener, sei's in einer endgültigen, sei's bloß in einer vorläufigen Form, ohne sich vom Westen her bedroht zu fühlen. Oder auch: er kann dann zuerst

¹⁾ Es ist ein *Geheimvertrag* zwischen Italien und Deutschland veröffentlicht worden, der ihre militärische und politische Zusammenarbeit regelt. Er soll erfunden sein, entspricht aber wohl den Tatsachen.

Sensationelles Aufsehen erregen die Erklärungen der amerikanischen Gesandten Kennedy und Bullit, welche auf den Frühling den Ausbruch des neuen Weltkrieges voraussehen. Glücklicherweise pflegen vorausgesagte Kriege so wenig auszubrechen als vorausgesagte Revolutionen.

den Schlag gegen Westen führen, um damit ein Ende zu machen und seines Herzens Gelüste zu stillen.

Für diese letztgenannte Möglichkeit spricht allerlei. So die Art, wie Hitler den Obersten Beck beschwichtigt zu haben scheint: doch wohl mit der Erklärung, daß es nach *Westen* gehe. (Doch kann das auch anders gedeutet werden.) Vor allem aber spricht dafür das Hervortreten Deutschlands mit neuen Flottenforderungen. Es verlangt nun völlige Gleichheit mit England in bezug auf die U-Boot-Flotte. Pro forma! In Wirklichkeit ist die englische der Zahl nach doch wohl schon längst überboten und ist Deutschland mit Wucht daran, überhaupt seine alte Kriegsflotte im neuen Stil wieder herzustellen, ja zu überbieten. Auch hier waltet die Nemesis. Man erinnere sich daran, wie England unter Wort- und Vertragsbruch und in schwerer Illoyalität gegenüber Frankreich den Flottenvertrag mit Deutschland abgeschlossen hat, der das erste große offizielle Loch in die Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages und in — Treu und Glauben riß. Nun wird auch für diese Gemeinheit und Torheit bezahlt. Aber nun ist zu bedenken, wie empfindlich England ist, wo an seine Flotte gerührt wird. Wenn Hitler dies tut, so scheint er seine alte Spekulation auf Freundschaft, ja Bündnis mit England aufgegeben zu haben. Aber es ist auch eine andere Deutung möglich und sogar wahrscheinlicher: Diese Drohung mit der Flotte soll, so reell sie ist, vorläufig noch der *Erpressung* dienen, der Erpressung von Konzessionen an Mussolini wie an Hitler, vor allem aber von — *Anleihen!*

Damit nähern wir uns der Antwort, die wir suchen. Ich möchte sie, soweit ich sie geben kann, so formulieren: *Möglich* ist der Schlag gegen Westen, und zwar in seiner brutalen Form, und wir tun gut, diese Möglichkeit ernst zu nehmen. *Wahrscheinlich* aber ist das ganze wieder nur *Bluff*: chantage de guerre, Versuch, mit der Kriegsdrohung durchzusetzen, was man heute mit Krieg durchzusetzen doch noch nicht wagen würde. Warum nicht es versuchen? München lockt zu sehr! Und was will man mit dieser Methode durchsetzen? Antwort: So viel als möglich. Wenn es sein kann, die Herrschaft über Spanien, Tunis, die Balearen, Dschibuti; im *Minimum* aber soviel, als nötig ist, um Mussolinis Prestige zu retten: also etwa einige Konzessionen in bezug auf Dschibuti, die Verwaltung des Suezkanals, die Rechte der Italiener in Tunis. *Vor allem aber Anleihen — vor allem aber wirtschaftliche Hilfe und Rettung für die Diktatoren.* Denn es steht in dieser Beziehung wieder bitterböse mit ihnen.

Alles scheint auf diese Linie der Kapitulation zu weisen. Chamberlain hat diesmal kein *fremdes* Land anzubieten; Frankreich weigert sich, etwas von seinem Territorium herzugeben; Malta und Zypern behält Chamberlain lieber selbst; Spanien aber wehrt sich. Also bleibt nur der andere Weg übrig.

Darauf weist vor allem auch der Besuch *Doktor Schachts* in Lon-

don und Montagu Normans in Berlin, wie ihre gemeinsame Reise nach Basel, zu den Beratungen der Internationalen Zahlungsbank, die internationale Zentrale der „200 Familien“ der Welt, hin. Diese Mission Schacht reiht sich auf ihre Art würdig an die Mission Runciman. Er macht England das Angebot, daß man ihm die Juden — verkaufen wolle. Wenn es für jeden Juden, der auswandere, ein bestimmtes Quantum deutscher Waren mehr abnehme, dann dürfe der Jude einen Drittel des Erlöses als Eigentum beanspruchen. Das war, wie man hört, doch auch der City zu viel an Zynismus. Wenigstens tat sie so. Aber Montagu Norman ging doch als Pate zur Taufe eines Enkelkinds von Schacht nach Berlin. Es ist zu befürchten, daß dieser große Schädling Europas noch ein anderes Kind aus der Taufe heben werde.

Wir sind damit zu der Frage gelangt, wie

Die Abwehr

gegen die Fortsetzung des Hitler- (und Mussolini-)Stoßes sich gestaltet.

1. Wir fangen wohl am besten mit *Frankreich* an.

Hier hören wir zunächst aus Bonnets Mund: „Kein Fußbreit Boden wird abgetreten!“ Das imponiert uns wenig. Den Boden Böhmens hat man sehr leicht und ohne Bezahlung abgetreten, damit eine uralte Einheit zerreißen, von dem geraubten Afrika aber will man nichts hergeben. Daladier benützt den Anlaß zu einer Triumphreise nach Korfika und Nordafrika. Die Bevölkerungen jubeln ihm, d. h. Frankreich, zu. Ein wichtiges Faktum! Aber ein wohlfeiler Triumph, der dazu einem ganz schlimmen Politiker zukommt.

Man muß ja bedenken, daß es der Mann von München, der Mann der „Annäherung“ um jeden Preis an Hitlerdeutschland ist, der Mann, der nach der tiefsten Selbstentehrung desselben durch den Judenpogrom Ribbentrop mit hohen Ehren empfangen hat. Diesem Mann und seinen Mitspielern Bonnet, Flandin, de Brinon und tutti quanti ist alles zuzutrauen.¹⁾

Dazu kommt die *soziale Gärung* und die Gefahr der Zerfetzung. Die „Notstandsartikel“ sind in Kammer und Senat durchgegangen. Die Maßregeln gegen die am Generalstreik Beteiligten sind hart und aufreizend. Die Reaktion triumphiert. Und doch steht die Regierung

¹⁾ Man munkelt immer wieder von einer neuen Sendung *Wiedemanns*, Hitlers einstigen Hauptmanns, nach London und Paris. Er biete Paris eine Neutralisierung der deutsch-französischen Grenze in einem Streifen von 80 Kilometern (mit gemischten Garnisonen!) an, fordere als Gegenleistung Anleihen, verspreche dafür aber auch die Preisgabe Mussolinis durch Deutschland.

Schwindel war es natürlich auch, wenn man nach dem Besuch Ribbentrops im deutschen Alt-Breisach die Trikolore neben der Hakenkreuzfahne aushing und den Franzosen jenseits der Grenze anbot, ihnen für die gleiche Demonstration Hakenkreuzfahnen zu leihen.

auf schwachen Füßen. Daladier muß sich gelegentlich mit einer Mehrheit von 7 Stimmen (in Wirklichkeit waren es nur 2) begnügen. Das Gefühl von der Zerfahrenheit der Lage, besonders auch der Kompromittierung des parlamentarischen Systems ist so groß, daß nichts gewöhnlicher ist als die Redensart: „Wir hätten einen Hitler nötig.“

Dazu kommt der verhängnisvolle französische *Pazifismus*. Auf dem Sozialistenkongreß von Montrouge bei Paris stellte sich ein unüberbrückbarer Gegensatz zwischen der von dem Generalsekretär Paul Faure geführten „Münchener Richtung“ und der durch Leon Blum vertretenen „antifaschistischen“ These heraus. Blum siegte mit rund 4300 gegen 2800 Stimmen, wobei 1000 Enthaltungen vorwiegend ihm zuzuzählen seien. Er hatte für den Fall eines andern Ausganges mit seinem Rücktritt von der Politik gedroht und diese Drohung dann freilich zurückgezogen, aber seine Stellung ist erschüttert. Und das bedeutet eine Chance für Hitler. Blum aber muß sich für seine Haltung mit der tiefen Perfidie dieser Kreise durch den „Temps“, das Organ der Rüstungsindustrie, des „Bellizismus“ beschuldigen lassen. Tout comme chez nous. Dabei sind seine Gegner keineswegs konsequente Antimilitaristen; sie sind bloß Defaitisten und ihr Führer eine jener Gestalten, die durch ihre sittliche Unwürdigkeit den Sozialismus stärker schädigen als alle Gegner und alle sonstigen eigenen Fehler. (Daß er von Blum trotzdem so lange gehätschelt worden ist, bedeutet auch Nemesis.) Dieser Defaitismus ist aber in Frankreich mächtig. Und dazu viel Unverstand, mit Unwissenheit gepaart, bis in die Reihen des „religiösen Sozialismus“ hinein. Sehr tief in die französische Korruption lassen Tatsachen wie die folgenden blicken: daß während der „Septemberkrise“ nach der Behauptung des rechtsstehenden Kerillis Hitler durch seine Agenten (es wird als solcher auch Fernand de Brinon genannt) nicht weniger als 2 Millionen Pfund Sterling (= 40 Millionen *schweizerische*, 350 Millionen französische Franken) an die französische Presse verteilt habe; daß Frankreich immerfort Deutschland für seine Aufrüstung (ähnlich wie das sozialistisch regierte Schweden!) ungeheure Mengen Erz und andere Rohstoffe liefert, auf Lavals Anregung mit Burgos Beziehungen anknüpft, italienisches Kriegsmaterial in Massen über seinen Boden Franco zuführen und deutsche Bomber darüber weg zu ihm fliegen läßt; daß Bonnet sich in einer außenpolitischen Debatte der Lüge muß zeihen lassen, ohne sich dagegen ernsthaft wehren zu können.

Die Achtung vor Frankreich ist denn auch besonders seit München tief gesunken. Sonst wäre es nicht möglich, daß Persien (Iran) wegen einer Beleidigung des Schah durch einen französischen Witz die diplomatischen Beziehungen zu ihm abbräche. Noch sprechender ist die Behandlung, die Frankreichs neuer Botschafter in Rom, der die Anerkennung des „impero“ bringt, François Poncet, erfährt. Drei Wochen muß er auf eine Audienz warten, dann erfolgt eine von einer

halben Stunde, und was für eine wohl! Es ist aber alles reichlich verdient.

Dieser Zustand Frankreichs ist vielleicht, wie der Rußlands, gegenwärtig die größte weltpolitische Gefahr. Möchte bald ein tief begründetes redressement geschehen.

2. Besser stellt sich *England* dar. Hier ist, trotz der bedauerlichen, wenn auch leichten Wahlniederlage der Herzogin Atholl, die Opposition gegen Chamberlain im Wachsen. Besonders in den eigenen Reihen, sogar im Kabinett selbst. Es tun sich gegen ihn Männer aus allen Kreisen zusammen. Neben Winston Churchill und seinem Schwiegerohn Duncan Sandys Männer wie Vernon Bartlett und Liddel Hart. Man fordert bald eine rein „konservative“, bald eine „nationale“ Regierung, jedenfalls eine des Widerstandes. Lord Cecil führt eine selten gesehene Demonstration mit Vertretern von 250 Wahlkreisen und sehr vielen Organisationen nach Westminster und wird freilich von Chamberlain, aus Rücksicht auf Mussolini und Hitler, nicht empfangen, was die Stimmung für ihn schwerlich vermehren wird. Sie verlangen die Versicherung, daß Franco die Rechte der Kriegsführung verweigert, die Handelschiffe geschützt und alle freundschaftlichen Beziehungen zu Italien vermieden werden sollen, bevor Mussolini Spanien völlig geräumt habe.

Chamberlains eigenes Herz zeigt sich in einer Unterhaus-Erklärung, daß England nicht gebunden sei, Frankreich gegen Italien beizustehen. Ein Artikel der „Times“, der an denjenigen erinnerte, womit der Verrat an der Tschechoslowakei eingeleitet worden ist, suchte darzutun, daß Frankreich sehr wohl in bezug auf Dschibuti und Tunis entgegenkommen könne. Chamberlain hatte auch merken lassen, daß er persönlich nichts gegen den totalen Staat hätte, ihn bloß nicht gerade für England erstrebe. Die allgemeine Empörung darüber und Frankreichs diesmal energische Forderung zwangen ihn, unmittelbar darauf in einer Bankett-Rede vor den Vertretern der internationalen Presse jene Erklärung zu modifizieren. Er ging dann noch weiter, erklärte, man müsse das deutsche Volk von seiner heutigen Regierung unterscheiden; Regierungen der *Gewalt* würden nach seiner Ueberzeugung und den Erfahrungen der Geschichte nicht tausend Jahre alt. Im Unterhaus aber, wenn ich nicht irre, hatte er sein Vertrauen auf die „silbernen Kugeln“ ausgesprochen, mit denen England in China und Spanien siegen werde.

Diese letzte Äußerung weist auch wieder auf die Bedeutung hin, welche die Reisen von Doktor Schacht und Montagu Norman haben. Es wird auch behauptet, die von dem Handelsminister Hudson ausgesprochene Drohung, man werde den deutschen Handelsmethoden überlegen zu begegnen wissen, falls die Deutschen darauf beharrten, habe großen Eindruck gemacht und zur Abfindung Schachts stark beigetragen. Steht es doch mit dem deutschen Exporthandel sehr schlimm.

Zu jener Rede vor den Vertretern der Presse waren die Deutschen nicht erschienen. Noch weniger gefiel in Berlin, daß Chamberlain kurz nachher seine volle Zustimmung zu der Botschaft Roosevelt's erklärt hatte, von der bald die Rede sein wird. Der allgemeinen Stimmung scheint der Erziehungsminister Earl de la Warr in einer Rede Ausdruck verliehen zu haben:

„Es herrscht in unserem Lande ein tiefes und wachsendes Gefühl, daß nichts, was wir tun können, Deutschland genügt, daß freundschaftliche Worte und freundschaftliche Taten für Feigheit gehalten werden und bloß Rüstungen wirksam sprechen können.“

Ein Ausdruck dieser neuen Haltung ist auch, daß nun ein offiziöser englischer *Sender* regelmäßig in ihrer eigenen Sprache zu den Deutschen redet.

Inzwischen geht die *Aufrüstung* in der Luft, zu Wasser und zu Lande in immer rascherem Tempo vor sich. Trotz der Unzufriedenheit mit deren bisherigem Tempo reicht es doch noch nicht zur Wiedereinführung der allgemeinen Dienstpflicht. Man begnügt sich vorläufig mit einem Freiwilligen-System (*Voluntary register*). Dabei wird der *Völkerbund* keineswegs aufgegeben. Ein Mann wie Churchill hat sich neuerdings begeistert für ihn ausgesprochen.

3. Im *Osten* und *Südosten* Europas scheint die Lage, die wir auch das letzte Mal angedeutet haben, sich zu bestätigen: die meisten *Regierungen* suchen sich mit der neuen Hitlermacht mehr oder weniger willig ins Einvernehmen zu setzen; die *Völker* sind gegen sie. Das beweisen die Wahlen in *Jugoslawien*, die trotz München und unter für die Opposition äußerst ungünstigen Bedingungen dieser doch beinahe die Mehrheit verschaffen. In *Polen* vollends erleidet die Obersten-Regierung bei den Gemeindewahlen eine katastrophale Niederlage. In *Rumänien* ist es der König mit seiner Regierung, welcher widersteht, und *darin* sicher nicht im Widerspruch zu der Mehrheit des Volkes. *Ungarn* sucht sich zu helfen, indem es dem Nationalsozialismus den Wind aus den Segeln nimmt. Ueberall wirkt vor allem die deutsche *wirtschaftliche* Umstrickung. Dieser tritt *England* doch, wie es scheint, entgegen, besonders in Rumänien.

4. Auch der *Norden* ist noch nicht im braunen Netz. *Finnland*, in dem ein starker Russenhaß lebt, verbietet immerhin die faschisierende „Vaterländische Volksbewegung“ und die „Blaufschwarze Jugendbewegung“. In *Schweden* fordert Sandler den Zusammenschluß der Kleinen Staaten gegen die Diktaturen auf. Wobei man sich allerdings erinnern wird, daß der gleiche Mann als Mandatar Mottas das Mögliche zur Ruinierung des *Völkerbundes* beigetragen hat.¹⁾

¹⁾ Aehnliches gilt von seinem *dänischen* Kollegen Stauning, der sich neuerdings in groben und geistlosen Schimpfereien über den *Völkerbund* ergeht, den er fabotieren geholfen hat. Sandler, Stauning, Koht, Spaak, Faure — eine edle Reihe von sozialistifchen Machthabern als Walter der Weltpolitik!

5. Und nun *Rußland*. Sein augenblickliches weltpolitisches Programm ist dunkel. Sicher scheint nur, daß es sich die Ukraine nicht ohne Kampf nehmen läßt und daß dieser Kampf mit oder ohne Polen kein Spaß wäre. Und was die Sowjet-Ukraine selbst betrifft, so wird die Erinnerung an die einstige kurze Herrschaft der Deutschen (am Ende des Weltkrieges) dort schwerlich das Verlangen nach einer zweiten wecken. Auch genießt sie schon jetzt eine recht große kulturelle Autonomie.

Zu alledem ist freilich hinzuzufügen: Wie ganz anders könnte heute Rußland dastehen, wenn es nicht einem Stalin verfallen wäre!

6. Sehr wichtig ist eine andere Tatsache: der *Islam* scheint sich heftig von Mussolini abzuwenden. Trotz dem Schwert des Islam! Hauptsächlich wegen der Behandlung der Araber in Tripolis und seinem Hinterland (Senussi!). Es werden in Indien, Irak, Arabien, Aegypten, Nordafrika scharfe Lofungen gegen Italien ausgegeben. Auch daraus erklärt sich der Empfang Daladiers in Nordafrika. Trotz der nationalistischen Organisation des „Destur“. Das kann auch für *Palästina* wichtig werden.

7. Endlich — und hier gilt wahrhaftig das last not least! — die *Vereinigten Staaten*. Hier stoßen wir vielleicht auf den *entscheidenden* Faktor der ganzen Lage. Dreierlei hat sich seit dem letzten Bericht mit noch größerer Deutlichkeit herausgearbeitet. Erstens: Amerika wird zum letzten Hort der von Europa, auch von den „Demokratien“ — Spanien ausgenommen — verratenen Freiheit und Menschlichkeit. Zweitens: Es tritt Deutschland mit einer Ungescheutheit und Energie entgegen, wie dieses sie noch nie erlebt hat. Drittens: Es tritt mit jedem Tage deutlicher aus seiner Isolation heraus und greift machtvoll in die Weltpolitik ein.

Die Reaktion auf den *Judenpogrom* ist bis hart zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen gediehen. Dies besonders auch durch die Rede, welche der Innenminister *Ickes* vor einer Zionistenversammlung in Cleveland gehalten hat und deren wesentlichste Stellen ich wiedergeben möchte.

„Es ist eine Beleidigung des Mittelalters, wenn man das Schalten und Walten der modernen Totalitätsstaaten mit den Zuständen jener Epoche vergleicht. Wenn wir eine richtige Vergleichung finden wollen, so müssen wir bis zu jenen Zeiten zurückgehen, wo die Menschen, völlig ohne Bildung, ins Dunkel versenkt und der Bestialität verfallen waren. Gewisse Teile des heutigen Europa machen es dem Anthropologen möglich, den primitiven Menschen zu studieren, ohne die gesellschaftlichen Zustände jener Zeit auf Grund eines menschlichen Beckenknochens oder einiger vor langer Zeit gebrauchten Werkzeuge zu rekonstruieren. Die Intelligenz und Kultur jener heutigen Europäer sind spurlos in der dichten Finsternis der vorprimitiven Zeit verfunken. Die Hexerei ist abgeschafft, aber gewisse moderne Diktatoren haben sich zu Hohepriestern eines noch grausameren, wenn auch etwas raffinierteren Wuduismus [sc. eines primitiven Fetischdienstes] gemacht. Als Götter in Menschengestalt für ihren Stamm repräsentieren die Diktatoren Dinge, die jedem Kenner der primitiven Kultur vertraut sind.“

„Herr Ford (!) und Herr Lindberg [der berühmte Flieger, der auch in bezug

auf ‚München‘ eine verhängnisvolle Rolle gespielt haben soll] sind nicht die Einzigen, die in unferem Amerika, das sich ein christliches Volk nennt, eine verächtliche Ordensauszeichnung zu einer Zeit entgegengenommen haben, wo der Verleiher jeden Tag für verloren hält, an welchem er nicht ein neues Verbrechen gegen die Menschlichkeit begehen kann.“

Das ist was man scharfen Tabak nennt. Aber es kommt noch besser. Wie der deutsche Geschäftsträger daraufhin Einsprache erhebt, muß er sich von dem Unterstaatssekretär Sumner Wells sagen lassen, es falle einem nicht ein, einen solchen Protest anzunehmen, Herr Ickes habe bloß die Ansicht der ganzen Regierung und der überwältigenden Mehrheit des amerikanischen Volkes ausgesprochen.

Eine solche unerhörte, wenn auch mehr als verdiente Beleidigung ist Deutschland auch mitten im Weltkrieg nicht angetan worden. Das ist die „ehrvolle Stellung im Rate der Völker“, die ihm Hitler verschafft hat! Es ist aber gut, daß es noch einen Ort in der Welt gibt, wo so etwas geschehen kann; das macht vieles gut.

An die Affäre Ickes schließt sich die neue *Botschaft Roosevelts*. Sie wendet sich mit wenn möglich noch vermehrter Schärfe gegen die zum Kriege treibenden Mächte. Es gelte, ihnen gegenüber nicht nur die Demokratie, sondern auch die Religion und Treu und Glauben im Verkehr der Völker untereinander zu verteidigen. Es bleibe nichts übrig, als solchen Mächten gegenüber zu *rüsten*. Auch die Neutralitätsgesetzgebung müsse so abgeändert werden, daß sie erlaube, den von ihnen Angegriffenen zu Hilfe zu kommen. (Es findet denn auch eine riesige Aufrüstung, besonders zu Wasser und in der Luft, statt. Man schützt namentlich den Panamakanal, für den man einen parallelen bauen will, und befestigt die „Stützpunkte“ im Pazifischen Ozean. Es ist sogar die Rede davon, eine besondere, überlegene Flotte je für den Pazifischen und den Atlantischen Ozean zu schaffen.)

Man tritt aber auch dem Faschismus und dem Nazismus in seiner ganzen Weltaktion entgegen. So in China. So in Spanien. (Man läßt England wissen, daß man keinen Sieg Francos wünsche!) So in Mittel- und Südamerika. Die *Konferenz in Lima*, der Hauptstadt Perus, diene vor allem diesem Zwecke: der gewaltigen Aktion jener Mächte in Südamerika entgegenzutreten. Das ist wohl auch, soweit der Kongreß selbst in Frage kam, gelungen, wenn auch besonders Argentinien, Brasilien und Chile auf ihre Selbständigkeit bedacht sind. Ein besonderer amerikanischer *Völkerbund* wurde namentlich von diesen abgelehnt, ein amerikanischer *Gerichtshof* dagegen wird studiert.

Eine besondere Bedeutung bekommt natürlich der Zusammenschluß mit *Rußland* auf der einen und mit *England* auf der andern Seite. Der engeren Verbindung mit England, die vor allem der Handelsvertrag ausdrückt und weiter bewirken soll, diene auch *Edens* halboffizieller, mit Enthusiasmus aufgenommener Besuch in Amerika. Daß Chamberlain, ohne sichtbare Aufforderung dazu, sich zu der Botschaft Roosevelts bekannt hat, ist schon berichtet worden.

Ein Akt dieser in die Weltpolitik eingreifenden neuen Haltung ist von besonderer Bedeutung: der amerikanische Botschafter in Rom erklärt *Mussolini*, daß sein Land die ganze Politik der Achse aufschärfste mißbillige. Das hat um so mehr zu bedeuten, als Italien ohne die Vereinigten Staaten wirtschaftlich sozusagen nicht einen Tag leben kann. Auf der andern Seite scheint ihm der Eintritt in den angelsächsisch-französischen Wirtschaftskreis angeboten worden zu sein, womit wir wieder auf die Linie jener *wirtschaftlichen Aktion* kommen, die vielleicht für Chamberlain und Bonnet die *Rettung*, für Roosevelt und Hull aber sicher die *Erwürgung* der Diktaturen bedeuten soll.

Den gewaltigen Umschwung in den Vereinigten Staaten beweisen auch andere Tatsachen. 1284 amerikanische Gelehrte geben eine Erklärung gegen den Faschismus ab. Unter den 101 juristischen Fakultäten, welche sich gegen die deutsche Art, das „Recht“ zu verstehen, wenden, sind vor allem amerikanische zu finden. (Aber keine *Schweizerischen* — die sind offenbar „umfassend neutral“.) Umfragen des „Institutes zur Erfassung der öffentlichen Meinung“ ergeben gewaltige Mehrheiten für *diese* Haltung.

Diese neue Stellung der Vereinigten Staaten ist Trost und Verheißung gewaltigster Art. Wir können nicht anders, als daran denken, daß damit *Wilson*, der Totgesagte, noch einmal als Retter der Welt — auf *dieser* Linie! — erscheint. Und das hat einen Sinn, der weit über alle bloße Politik hinausgeht.

Wie es aber geht, wo die Diktaturen vorläufig Sieger sind, zeigt neben Oesterreich auch

Die Tschechoslowakei.

Sie scheint nun vollständig verklavt. Am furchtbarsten kommt dies zum Ausdruck in der Auslieferung jenes *Peter Forster*, der mit einem Kameraden der Hölle von Buchenwalde entronnen war und in der Tschechoslowakei ein Asyl gefunden hatte, während man seines Gefährten habhaft geworden war und ihn sofort hingerichtet hatte. Dieser hatte, um flüchten zu können, mit dem Spaten einem Wächter einen Schlag versetzt, der scheint's tödlich wirkte. Nun hat die neue Regierung Forster ausgeliefert, der nach 24 Stunden dem Beil des Scharfrichters verfiel. *Das ist furchtbar!* Nie hätte die Regierung das tun dürfen. Auch unter dem schärfsten Drucke nicht! Nur vergesse man nicht: das ist nicht mehr die alte, durch München ermordete Tschechoslowakei von Masaryk und Beneš, das ist die *Münchner* Tschechoslowakei.

Aber die Regierung benimmt sich in allem, was *berichtet* wird, faschistisch. Sie läßt sich eine für drei Jahre gültige Ermächtigung sogar für verfassungsändernde Beschlüsse geben, wenn auch mit gewissen Vorbehalten. Sie schließt die kommunistischen Abgeordneten aus den Kammern aus und konfisziert das Vermögen der Partei. Politische

Organisationen bedürfen der Erlaubnis der Regierung. Die Regierungserklärung ist nationalistisch, fervid gegen Hitler-Deutschland und von einer sehr häßlichen Polemik gegen Benesch und Masaryk und ihre „Ideologie“ getragen. Der Antifemitismus wird immer mächtiger. Den deutschen Emigranten wird für die Ausreise bis zum 15. Januar Frist gegeben — nachher sollen sie Deutschland ausgeliefert werden. Auch das Korporationssystem taucht natürlich auf. Die „Prager Presse“, das Organ von Benesch, geht ein. Ebenso die „Bohemia“, die doch eher alldeutsch war. Die Skoda-Werke dienen nun der deutschen Aufrüstung. (Vgl. im übrigen die Chronik.)

Ganz besonders schlimm gebärdet sich die von dem verstorbenen Pater Hlinka begründete klerikal-faschistische Reaktion in der *Slovakie*. Wahlen im Hitlerstil bringen natürlich der Regierung die üblichen 98 Prozent der Stimmen. Die Sokoln werden verboten; nur die „Hlinka-Garde“ ist erlaubt.¹⁾

Dennoch ist die *Demokratie* im Lande von Hus und Masaryk nicht tot. Sie wartet auf ihre Stunde, die vielleicht bald kommen wird. Ein Zeichen dafür ist der Widerstand, den die Entfernung der *Bilder* von Benesch und Masaryk aus den öffentlichen Gebäuden findet.

Mitten in der Katastrophe hat *Karel Capek*, der Verfasser der Gespräche mit Masaryk und der „Weißen Krankheit“, um nur diese zu nennen, der edle und leidenschaftliche Vorkämpfer von Demokratie, Antimilitarismus und Menschlichkeit im Sinne von Hus und Masaryk, sterben müssen. Das ist furchtbar tragisch. Ist wie ein Symbol. Aber er wird um so lebendiger fortleben. Und zur Auferstehung seines Volkes und dessen Sache mitwirken.

Das Ringen, das wir in seiner mehr „friedlichen“ Form verfolgt haben, hat aber längst auch schon eine kriegerisch-blutige angenommen. Ich habe schon vor langem betont, daß

Der Weltkrieg

ja schon vorhanden sei, nur noch nicht als allgemeiner und umfassender.

Er ist vorhanden in
Spanien.

Dort geht jenes vielleicht entscheidende furchtbare Ringen vor sich, von dem wir schon geredet haben. Italien setzt dafür sechs Divisionen, 500—600 Flugzeuge und endloses „Material“ von Kanonen, Tanks und so fort ein. Die Spanier widerstehen in Schnee und Eis mit unvergleichlichem Heldenmut, während die Zivilbevölkerung, in Hunger und Kälte, von der Luft her angefallen wird. Francos Los wird viel-

¹⁾ Wie es mit der Herstellung des „Selbstbestimmungsrechtes“ in den der Tschoslowakei geraubten Gebieten steht, beweist folgende Tatsache: Ungarn hat in dem ihm zugefallenen Beuteanteil von 1991 slowakischen Schulen 1800 geschlossen und 1400 slowakische Lehrer entlassen. Das sind seine alten Methoden.

leicht von seinem „Hinterland“ her besiegelt werden. Immer stärker wird dort die Erkenntnis, daß es sich nicht um einen Krieg für Christentum und Kultur, sondern um die Unterjochung Spaniens durch Fremde: Italiener, Deutsche und Mohren, handle und immer lauter der Ruf: „Spanien den Spaniern!“ In Burgos sei es zu einer großen Erhebung gekommen, welche nur durch die Italiener blutig niedergeschlagen werden konnte. Generalstabsoffiziere Francos gehen mit den Plänen für seine Offensive zu den Republikanern über. Auch englische Beamte werden in eine solche Affäre verwickelt.

Die Stellung der übrigen Welt zu den spanischen Vorgängen nimmt eine günstige Wendung. Nicht nur in England, sondern auch in Frankreich. Auch auf der Rechten. Zu der französischen Linksdelegation, die nach Spanien geht, um ihm die französische Sympathie zu bezeugen, gehört auch ein Vertreter der katholischen Rechten (Laurent). Amerika geht in materieller Hilfe voran: es sendet auf sechs Monate je 700 000 Scheffel Weizen, vorwiegend für die Republikaner. Wohl noch wichtiger ist die schon angeführte Stellungnahme Roosevelts gegen Franco. (Sie sei auch durch die Rücksicht auf die Aktion in *Südamerika* bestimmt.)

Die Haltung des republikanischen Spanien selbst unterstützt diesen Umschwung. Besonders hat in diesem Sinne die Entlassung der Internationalen Brigade gewirkt. Dazu die Abwendung vom Kommunismus (soweit dieser für Spanien eine Bedeutung hatte) und von allem Schein einer Religionsverfolgung: es wurden in Barcelonas Kirchen, sozusagen während die Verteidiger des Christentums Bomben auf sie warfen, Hunderte von Christmessen gefeiert. Auch ist ein besonderer Kultuskommissar ernannt worden.

Wesentlich ist: Spanien kann gerettet werden.

Ebenso

China.

Hier sind Japans Schwierigkeiten, besonders die wirtschaftlichen, so groß geworden, daß man erklärte, eine „Pause“ sei nötig. Auf Grund dieser Sachlage mußte das Kabinett des Fürsten Konoye dem des Barons Hironuma weichen, was, wie es scheint, eine Verstärkung der Kriegspartei bedeutet. Man versucht es mit trügerischen Friedensvorschlägen. Der Vizepräsident der Kuomintang, Wang Tsching Wei, geht darauf ein, wird aber abgesetzt und allgemein dementiert. England greift immer deutlicher zugunsten Chinas ein. Es gewährt ihm einen Exportkredit von vorläufig 450 000 Pfund und stellt mehr in Aussicht, ja es erwägt wirtschaftliche Repressalien gegen die japanischen Ausschließungsmaßregeln. Noch weiter gehen die Vereinigten Staaten. Sie gewähren nicht nur einen Kredit von 25 Millionen Dollar (was nicht viel ist), sondern senden auch eine Note an Tokio, die ihm erklärt, daß sie sein ganzes Vorgehen gegen China, speziell den Anspruch, die „offene Türe“ zu schließen, mißbilligen. (Die sehr not-

wendige Liquidierung der Rüstungslieferungen an Japan wird überlegt. Eine Riesenversammlung der Vereinigung für „Freiheit und Frieden“ in Neuyork fordert sie. Auch der Abbruch der Handelsbeziehungen wird verlangt.) Mit *Rußland* entbrennt der Streit über die Fischerei im Beringsmeer aufs neue. Daß die Vereinigten Staaten nicht abgeneigt scheinen, mit Rußland zu gehen, ist schon angedeutet worden. Ein Vorstoß nach Süden kann Japan endlich auch in einen direkten Konflikt mit Frankreich bringen. „Wen die Götter verderben wollen!“

Was Chinas innere Zustände betrifft, so wird berichtet, Tschiang-Kai-Shek sehe sich genötigt, immer mehr das *ganze Volk* zum Kampfe aufzurufen. Das gehe nicht ohne tiefgreifende *soziale Reformen*. Eine solche Wendung sollte dem Schwiegerohn und einstigen Jünger Sun Yat Sens nicht schwer fallen. Sie hätte aber ungeheure Bedeutung.

Summa: Auch auf dem Schauplatz des schon vor sich gehenden Weltkrieges sind Faschismus und Nazismus noch keineswegs Sieger.

Ausblick.

Das ist das Bild der Weltpolitik, das sich uns am Anfang des Jahres 1939 darbietet. Ein ungeheures Ringen! Alle Welt geht in dieses Jahr hinein mit dem Gefühl, daß es *Schweres* bringe und vielleicht *Entscheidendes*. Ich glaube, daß dieses Gefühl nicht unberechtigt sei. Wir haben uns auf *alles* gefaßt zu machen. Zwar läßt es sich denken, daß die Entscheidungen hinausgezögert werden durch neues Entgegenkommen von seiten der Demokratien, vielleicht durch jenen wirtschaftlichen Plan, den wir angedeutet haben, vielleicht auch durch die völlige Kapitulation Europas vor dem Faschismus und Nazismus. Aber ich glaube an diese *nicht*, und ich glaube *nicht*, daß die Bewegung sich *lange* aufhalten lasse. Es steckt in dem faschistisch-nazistischem System eine *Unruhe*, die fieberhaft vorwärts treibt. Auch die inneren Zustände der Diktaturen gewähren kein Ausruhen. Darum müssen wir — oder soll ich sagen: *dürfen* wir? — auf *baldige* Entscheidungen gefaßt sein. Ihr Ausfall bedeutet das Schicksal der Welt für lange, Europas Schicksal vielleicht für immer. Meine weltlich-politische Hoffnung ist immer noch der Zusammenbruch der Diktaturen *nach Innen*. Daß ihre innere Lage ganz schlimm ist, glaube ich durch die zuverlässigsten Berichte zu wissen. Dieser Sturz nach Innen kann durch eine rechte Politik der andern wesentlich gefördert werden. Ich glaube, daß für diesen Weg immer noch menschliche Möglichkeiten übrig sind, wenn auch nicht so viele wie *vor* München. Aber für *diesen* Weg schon und vollends für die *ganze* kommende Entwicklung, besonders auch die des Jahres 1939, beruht meine Hoffnung zuletzt darauf, daß über der Geschichte Einer ist, der auch, in einem weiteren Sinne des Wortes, das *Wunder* tun kann und den wir auch mit großer Verheißung *anrufen* dürfen, mit um so größerer, je mehr wir entschlossen sind, *seinen Willen zu tun*.

Leonhard Ragaz.

Benedikt Fontana. Daran wird hoffentlich nichts geändert. Jenatich schlafe in Frieden, aber als Nationalhelden lehnt jeder ernsthafte Bündner ihn ab — einft, jetzt, immer! Den Helden macht die *Treue*, nicht der Verrat.

Mitteilung. Neu erschienene Schriften: Schriftenreihe des RUP:

Nr. 1: *Die Schweiz und das tschechoslowakische Schicksal* von Anna Siemsen.

Preis Fr. —.30, beim Bezuge von 20 Exemplaren Fr. —.25.

Nr. 2: *Hitlers Außenpolitik*. Authentifch. Nach „Mein Kampf“.

Preis Fr. —.40, beim Bezuge von 20 Exemplaren Fr. —.35.

Die Schriften find zu beziehen beim Sekretariat des RUP (Weltaktion für den Frieden), Gartenhofstraße 7, Zürich 4.

Christentum und Antijemitismus. Von Nikolai Berdiajew. Als Separatdruck zu beziehen beim Sekretariat der Rreligiös-sozialen Vereinigung (Gartenhofstraße 7, Zürich 4). Preis 40 Rp. (bei Bezug von 10 Exemplaren 30 Rp.).

Die Schrift wird gegen die Pest des Antijemitismus zur Massenverbreitung empfohlen.

Aus der Arbeit

Volkshochschulheim für Mädchen: Cafoja, Lenzerheide-See.

30. März—8. April: Ferienwoche für Fabrikarbeiterinnen.

*24. April—16. Sept.: Sommerkurs.

*16.—22. Juli: Kunstwoche, geleitet von Carl Fifcher, Bildhauer, Zürich.

21.—30. September: Ferienwoche für Fabrikarbeiterinnen.

*Anfangs Oktober: Singwoche, geleitet von Alfred und Klara Stern, Zürich. (1. Woche der Herbstferien — Zürich.)

*23. Oktober: Beginn des Winterkurses 1939/40.

Während des Sommers finden voraussichtlich folgende Veranstaltungen statt:

* Ferienwochen für Mädchen von 12 Jahren an (während der Sommerferien).

* Arbeitsgemeinschaft für jüngere Mädchen im Ferienhaus (Dauer etwa zwei bis drei Monate ab Mitte April).

Für die mit * bezeichneten Kurse und Wochen find in Cafoja, Lenzerheide-See, Sonderprospekte zu beziehen mit genauen Angaben über Art und Wesen, Daten der Veranstaltungen.

Berichtigungen. Im Januarheft muß es S. 5, Zeile 11 von unten „bricht hervor“ heißen (statt „fließt hervor“); S. 6, Zeile 14 von unten „er“ (statt „es“); S. 30, Zeile 12 von unten „zu dem“ (statt „an dem“); S. 34, Zeile 20 von unten ist „durch eine solche“ zu streichen; S. 38, Zeile 21 von unten ist mit „Sehr tief“ ein neuer Abschnitt zu beginnen.

Durch das Tom Mooney falsch zugeschriebene Attentat find 40 Menschen getötet worden.

Redaktionelle Bemerkungen.

Infolge von Erkrankung des Redaktors (Grippe) mußte leider das Erscheinen der „Neuen Wege“ um eine Woche verschoben werden.

Eine Auseinandersetzung mit der Schrift von Karl Barth: „Die Kirche und die heutige politische Lage“ kann wegen Mangel an Raum erst im Märzheft erscheinen.

gewissen Drahtziehern der Sozialdemokratie liege mehr daran, die allgemeine Mißstimmung für die Nationalratswahlen auszunutzen, als die Schweiz vor Motta und seinem Bundesrate zu retten. Zu erwarten, daß jene Wahlen uns eine Art Revolution bringen werden, ist aber eine arge Illusion. Die werden uns im besten Falle ein halbes Dutzend „neue Männer“ bringen und über ihre Qualität ist damit noch nichts ausgemacht. Und inzwischen verlegt der Parteipräsident alle Kraft auf die Forderung des „Friedensgenerals“.

Die Sozialdemokratie erntet im übrigen, was sie gesät hat. Sie hätte Motta schon lange das Handwerk legen können, wenn sie wirklich gewollt hätte. Aber man wollte, um des eigenen Bundesratsessels willen nicht, und erhält auch dafür von der „Neuen Zürcher Zeitung“ das Lob der „Veranständigung“. (Freilich fordert sie noch mehr davon.) Bei Anlaß der De-jure-Anerkennung Abessinians, wo man Motta einen schweren Schlag hätte veretzen können, hat sie es vor allem verschuldet, wenn dies nicht geschehen ist. (Der Nachweis fällt mir leicht!) Und Grimm hat Mottas „totale Neutralität“ gerechtfertigt. Ihre ganze Politik der Kapitulation, die sie „Verständigung“ nannte, hat dahin geführt, daß Motta und andere sie nun als *quantité négligeable* behandeln dürfen.

Ich wiederhole: Wenn die Schweiz nicht mehr die sittliche Kraft aufbringt, mit Motta und seinem Bundesrat zu brechen, dann ist ihr Schicksal besiegelt. Dann hat sie das *Gericht* verdient.

Aber gerade die Enthüllungen des „Journal des Débats“ bringen mich noch auf einen Gedanken zurück, den ich schon einmal geäußert habe und den ich nun mit stärkstem Nachdruck betone: Wir kommen in solchen Zeiten mit der langen Bank des parlamentarischen Betriebes nicht aus. Freilich hilft uns auch nicht eine Diktatur. Aber es wäre mehr *unmittelbare Demokratie* nötig. Ich denke in diesen Zeiten, als alter Graubündner, oft an die Art, wie die Demokratie „alt fry Rätien“ in solchen Lagen handelte. Wenn es dort solche unerträgliche Zustände gab, wenn gewisse große Herren das Land gefährdeten, dann „lupfte man die Fähnlein“, wie man sagte (die Fähnlein der Gerichte, aus denen die bündnerische Genossenschaft bestand), zog nach Chur, Thufis, Davos oder anderswohin, konstituierte sich als Volksgericht und machte jenen Herren und ihren Anhängern den Prozeß — keinen leichten! Ich weiß natürlich, daß wir das heute nicht einfach nachmachen können, aber irgendwie muß doch dieses Prinzip der unmittelbaren Demokratie wieder zur Geltung kommen. Das war bekanntlich auch Gottfried Kellers Meinung. Ich möchte selbstverständlich nicht wie er raten, daß der Schweizer seinen Stutzer hinter dem Bette hervorhole und auf die Straße trete, um auch gegenüber den Regierenden zum Rechten zu sehen. Aber aufhören müßten auf alle Fälle unsere Apathie und unser Servilismus gegenüber den Magistraten, die nicht mehr *unsere* Vertrauensmänner sind und die Schweiz auf den Tod gefährden. Es muß wieder irgendwie ein *Rütli* geben, das einen Motta und einem von ihm regierten Bundesrat, allfällig auch einer entsprechenden Bundesversammlung, die Macht zu schaden nimmt. Und zwar bald!¹⁾

Berichtigung. Im Februarheft muß es S. 31, Zeile 2 von unten heißen: „*seinem* (statt ‚diesem‘) Gott“.

Redaktionelle Bemerkungen.

Die Rubrik „*Zur Weltlage*“ ist im wesentlichen geschrieben worden, *bevor* die neueste Tat des Hitlertums und die *Endkatastrophe der Tschechoslowakei* eintrat. Die ganze Darstellung hätte sonst da und dort einen etwas anderen Charakter bekommen. Das war nicht mehr zu ändern. Nur ein *Nachwort* war noch möglich. Eine Monatschrift, welche in solchen Zeiten auch die *politischen* Dinge verfolgt, hat es schwer.

¹⁾ Das alles gilt nach den neuesten Ereignissen erst recht. In England hat man schon so etwas geschaffen. *Landesrat her!*